Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 31 (1941)

Heft: 45

Artikel: Die bernische Gutenbergstube

Autor: Meyer, Gerda

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-649673

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

brennenden Gebäudes reichten sie sich die Hand — nur kurz und schnell, aber start und bindend. Dann räumten und retteten sie, was noch möglich war — beide in der Hike verzehrenden Keuers.

Der nächtliche, naß-schwarze Himmel aber war vollgewirbelt mit sprühendem Funkenwurf, der sich in roter Glut über den ganzen Horizont ausbreitete. Während sich das ganze Werf in verzehrendem Feuer zu Glut und Hitze auflöste, schwebten aus der roten Helle des Brandhimmels flackernde Funken gleich hellen Sternen in stillem Flug hernieder und verlöschten auf sernen, regennassen Dächern.

Die bernische Gutenbergstube

Wer das Berner Hiftorische Museum besucht und sich an dessen mattglänzenden Rüstungen, Hellebarden und andern, friedlicheren Zeugen der Bergangenheit sattgesehen hat, vergist leider ost, treppenauf ins höchste Juchhe zu steigen: zur Gutenbergstube.

Wie der Name verrät, ist dieses kleine "Sondermuseum" ganz der Buchdruckerkunst, ihren Erzeugnissen und Gerätschaften gewidmet. Was es dort alles zu sehen gibt? Rostbarkeiten der Buchdruckerkunst vorab: wertvolle Bücher — alte Bibeln und Mehgesangbücher, einige davon in leuchtendes Schweinsleder gebunden mit schweren Metallbeschlägen; Bücher, aus deren vergilbten Blättern der Dust der Jahrhunderte steigt.

Da ist der älteste große Baster Druck aus dem Jahre 1468 von Berthold Ruppel, einem Schüler Gutenbergs; der mertvolle dicke Folioband birgt über 35 handgemalte Initialen. Nicht weit davon liegt ein anderes berühmtes Druckerkunsterzeugnis aus dem 15. Jahrhundert: eine Faksimilausgabe von Gutenbergs 42zeiliger Bibel in lateinischer Sprache. Wir staunen über die liebevolle Sorgfalt und das fünftlerische Können, mit denen diese ehrwürdigen Bücher verziert und ausgestaltet wurden. Ihr Druck ist getreulich den ebenmäßigen flösterlichen Sandschriften nachgeahmt; die Anfangsbuchstaben — jeder ein kleines Kabinetts= ftück für sich! — find allesamt tünstlerisch ausgeschmückt: ganze Bilder enthalten die einen, andere wieder find leicht umrankt von zartfarbenen stilifierten Blumenketten. Man fieht deutlich, wie die alten Setzer den Raum für die Ausmalung der ftolzen Initialen freigelaffen haben. Die gedruckten Bogen manderten darauf zum Rünftler, meist natürlich zu klösterlichen Rünftlern, an denen es dann mar, die Bergierungen in die Anfangsbuchstaben hineinzumalen. Kunst und Kunsthandwerk nahmen sich eben früher noch Zeit! Man wußte wohl damals um das Wort, das ein großer Dichter später einmal seufzend ausgesprochen hat: "Die Kunst ist lang

Weiter geht die Wuseumswanderung — an Buchdruckermedaillen, Lupferstichen und Holzschnitten, alten und neueren Datums, vorüber. Ja, es scheint hier wirklich alles herbeigetragen, was der ehrenwerten Buchdruckerzunft zugehört! Weder sehlt das vornehme, wappenverzierte Exsibris, noch ein ganz profanes Brotkartenklischee aus dem letzten Weltkrieg. Auch buchdruckerischen Luriosa begegnen wir: Geschichtenbücklein von spielerischer Winzigkeit — wie für die Lektüre eines Lisiputaners aus Wärchenland bestimmt!

Zwischen all diesen vielfältigen Erzeugnissen des Buchdruckersleißes hat eine alte Druckerei-Einrichtung mit Setzregal und sämtlichen Druckereigerätschaften ihren Platz. Besondere Anziehungspunkte sind die Druckerpressen aus alter und neuerer Zeit. Da schließen wir Bekanntschaft mit einer Urahne der modernen Rotationsmaschine, mit der behäbigen, alten deutschen Handpresse aus dem 17. Jahrhundert. Sie gleicht in der Form gänzlich den allerersten Druckerpressen, wie sich noch Gutenberg ihrer bediente.

Was wurde auf diesen Handpressen gedruckt? Bibeln, Andactsbücher, Kalender, Bolkslieder. Für die Gelehrten vorab griechische und römische Klassiker. Dann galt es natürlich schon damals, gedruckte Verordnungen, Gesehe, Mandate in die Welt hinauszusenden! Und Zeitungen? Nein, die gab es damals noch nicht.

Doch wenn wir gerade bei den Zeitungen find: eine beson=

dere Sehenswürdigkeit des Gutenbergmuseums ist die etwa 30,000 Stück aus annähernd 150 Sprachgebieten umfassende Pressessenden Der aufmerksame Besucher sindet dort manches Dotument aus vergangener, mehr und minder bewegter Zeit. Längst eingegangene Blätter aus den Tagen, da der Großvater die Großmutter nahm, besinden sich darunter, Blätter, die als Wortsührer im Streit einst eine hervorragende Rolle spielten. Die vielsach verblichenen und verschollenen Leibblätter unserer Großeltern und Urgroßeltern, ernste und heitere, erbauliche, belehrende und unterhaltende, passieren da vor unsern Augen Kevue. Zeitungen chinessischer, japanischer, türksischer arabischer und anderer Sprachen sind mit dabei. Auch an zensurierten Exemplaren sehlt es nicht. Die Zensurscher amtete eben damals wie heute gestreng ihres Amtes! Nichts Keues unter der Sonne . . .

Diese sehenswerte Pressesammlung ist aus einer privaten Sammlung hervorgegangen. Anno 1900 — dem Gründungsjahr des zur Erinnerung an die 500jährige Geburtstagsseier Gutenbergs gestisteten Gutenbergmuseums — hatte Dr. h. c. Karl J. Lüthy, ein begeisterter Jünger Gutenbergs, den Entschluß gesaßt, seine gegen 300 Exemplare zählende Sammlung zu einer großen internationalen Zeitungs- und Zeitschriftensammlung zu erweitern. Gedacht, getan. In zehn Sprachen slogen Werberundschreiben in alle Welt, und bald empfing der eifrige Sammler Sendungen aus aller Herren Ländern. Ein ägyptischer Scheit im Exil zu Paris suche Verbindung mit Lüthy, übersetzt sie sin arabischen Zeitungen des Orients, was die Sammlung in der islamitischen Welt bekannt machte.

So wuchs und wuchs die Sammlung und umfaßte bereits 20,000 Stück aus 100 Sprachgebieten, als Herr Lüthy sie im Jahre 1919 dem Schweiz. Gutenbergmuseum schenkte, mit dessen Leitung er inzwischen betreut worden war.

Aber noch andere Schäße birgt die Gutenbergstube! Da ist ein chinesischer Lugusdruck auf weißer Seide, ein Geschent von einer chinesischen Erzellenz, namens Loutsengtsiang! Da seuchten in sattem Schwarz die berühmten Morris- und Bodonidrucke. Und dort, sorgsich unter Glas, eine bibliophile überraschung aus Ceylon: ein Palmblätterbuch! Es hält gute Nachbarschuft mit einer Ausgabe des Korans; während man sich vergeblich abmüht, diesem issamischen Buch der Bücher die Geheimnisse seiner arabessen Schnörkelschrift zu entreißen, denkt man mit leiser Bangigkeit an zene mohammednischen Erzgläubigen, die sich rühmen, die sämtlichen 114 Suren des Korans zum fünfzigtaussendsten Mal durchgesprochen zu haben! . . .

Wenig weit davon entfernt, liegen die modernen, teils hypermodernen, bibliophilen Drucke. "Livre d'or de la Baix" heißt einer der neuzeitlichen Prachtbände. Gebannt schlägt man das Buch auf. Große Männer des Geistes und der Tat sprechen jeder darin einige knapp und zuchtvoll gestaltete Säße für den Frieden, gegen den Krieg. Ein Werk, aus der Friedenssehnsucht der Nachkriegszeit geboren! Da sind die Worte von Georges Duhamel, die einen nicht mehr loslassen:

"Toute la grandeur de l'homme consiste à faire certaines choses, qui ne sont pas dans l'ordre normal de la nature. Et la paix n'est pas dans l'ordre normal de la nature."... Museumsstüden,

Ist sie ein Museumsstück unter andern Museumsstücken, diese "Par mundi", ein Anachronismus — oder eine Berbeißung? Gerda Meyer.